

unternehmen dem großen Programm der Reichsregierung. Wir müssen uns hier einig auf menschlichen, wenn wir dieses Ziel erreichen wollen. Wir müssen eine **Notgemeinschaft zwischen Reichsregierung und Arbeitslosen** bilden, und diese Notgemeinschaft muß in irgendeiner Form auch eine Bindung erfahren. Kommen wir dazu, dann glaube ich, daß die Wiederankurbelung der Wirtschaft, die wir erstreben, uns hilft, die Krise rascher zu überwinden und uns auch in den Stand setzen wird, in Zukunft über die Einkünfte zu verfügen, die uns die Erfüllung weiterer staatspolitischer Aufgaben baldigst für äußerster Sparmaßnahme ermöglicht.

Nach der Rede des Reichsfinanzministers beantragte der Abgeordnete Schulz (Wormberg (Zeuzfeld)), die Ausdrücke zu verlangen, die den Abgeordneten der Vorläufer der Rede mit ihrem reichen Sachkenntnis zugegangen sei.

Reichsfinanzminister Dr. Lütjens

Ich kann das Wort, um den Ausdruck bringend zu erklären, sofort in die Verfügung einbringen, da die Regierung möglichst schnell Klarheit über die Stellung des Reiches zu ihrem Programm haben muß. Dieses Programm ist für eine Einheit zu betrachten, die gefordert werden würde, wenn auf irgendeinem Gebiet zu Maßnahmen geschritten würde. Die angelegentlichsten Steuererleichterungen würden auch sonst nicht durchgeführt sein, so sehr die Notlage der Arbeitslosen anerkennend, sei es doch unmöglich, den weitreichenden Forderungen auf diesem Gebiet Rechnung zu tragen. Die Regierung erklärte ihre Absicht, das Geld- und Währungsprogramm und die Maßnahmen für die Arbeitslosen zu koordinieren. Die genaue Stellung der Steuererleichterungen ist natürlich noch nicht möglich, wenn die Wirtschaft sich nicht noch weiter katastrophal verschlechtert. Bei einer Verschlechterung der Wirtschaft würden die Wirkungen unübersehbar sein. Wir würden eines Tages vor leeren Kassen stehen. Der Reichsfinanzminister hat die Parteien bringend, die Maßnahmen des Finanzministers zur Sparmaßnahme bei der Einberufung zu beachten.

Erhöhte Arbeitslosen-Sätze

Einigung im Reichstag über die Arbeitslosen-Sätze

Berlin, 18. Februar.

(Eigener Drahtbericht)

Im Reichstag kam am Donnerstagabend nach mehrstündigen Verhandlungen über die Arbeitslosen-Sätze zwischen der Regierung und den Oppositionsparteien eine vorläufige Einigung zustande. Die Verhandlungen werden während der Sitzung des Reichstages am Freitag einen gemeinsamen Antrag einbringen, der auch bereits die Billigung der Reichsregierung gefunden hat. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Beschlüsse des Reichstages in diesem Falle nur ein Zeichen darstellen, da die erwähnte Frage im Wege einer Verordnung geregelt werden soll. Dieser gemeinsame Antrag besagt folgendes:

1. für Alleinlebende unter 21 Jahren um 20 Proz.,
2. für Alleinlebende über 21 Jahre um 10 Proz.,
3. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger, sofern sie bereits acht Wochen nacheinander unterstutzt worden sind, ebenfalls um 10 Proz.

Die Maßnahmen sind nicht geändert worden. In der Berücksichtigung der Kinderzahl tritt keine Veränderung ein. In der Frage der Berücksichtigung der Arbeitslosen sind sozialpolitischen Ausstellungen von der Regierung unterbleiben worden. Danach tritt keine Differenzierung nach Religion und Berufsarten ein. Die Unterstutzungssätze für Kurzarbeiter betragen für den dritten, vierten und fünften ausgefallenen Arbeitstag den Tagelohn, den der Kurzarbeiter als Vollzeitarbeiter erhalten würde. Wie wir hören, werden die Verhandlungen nach einer Einigung einbringen, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die entsprechenden Verwaltungsmaßnahmen zu durchgeführt werden, daß kein Mißbrauch getrieben werden kann.

Reifende Seelen

Original-Roman von Hermann Richter.

(Copyright 1926 by Hermann Richter, Berlin-Hausmannsbürg.)

Ein geliebtes Leben als Kamerad auf dem merkwürdigen Weg zur freien Höhe des Jenseits, das brachte das höchste Glück. In ihrer Seele mußte man den Frieden suchen, den die irdische Welt nicht geben kann. Das kann nicht Freude und Lust sein, wie Aristoteles angedeutet und Goethe in seinem Gedicht „An den Mond“ uns gelehrt hat, nein: Liebe zu einer edlen Frau. Nur so entsteht ein harmonisches Gleich- und Zwielicht; der Mann, der Kämpfer im harten Kampf um Dasein ist der Dur-Ahnd, die Frau, der leidende Teil, der weiche Moll-Ahnd. Das Band der Liebe schließt beide zu einer Harmonie zusammen, sie führt den Moll-Ahnd und schwächt den Dur-Ahnd.

„Es gibt also schon im irdischen Leben durch die Kraft der Liebe ein höchstes Glück?“ fragte die Schwester.

„Es ist nicht nur eine Dichtung“, freilich, wir wissen's nicht. Denn ob das Jenseits das Gleichmaß der Seele noch verstärkt, können wir nicht sagen. Die Emphatheit ist uns ja unfaßbar; wir können sie uns nicht vorstellen und auch nicht empfinden.“

Was konnte in dieser Nacht keinen Schlaf finden. Sein früheres Leben zog an ihm vorüber, die leuchtigen, sorglose Studentenzeit mit all ihren Lüssen und Lodungen. Ein Geliebter hatte er. War er damals blind gewesen? Warum hatte er das damals nicht gefühlt? Aber war er denn jetzt sehend geworden? Nein! Eine Wirtin war in ihm. Klarheit, Klarheit wollte er haben! Wer konnte sie ihm geben? Jeder brachte nur mehr Dummheit in ihm herbei.

Er entsann sich des Gesprächs seines Vaters mit dem alten Hellenen. Was hatte der gesagt? Die Seele des besten Dolkes muß erweckt werden. Was war die Seele und was meinte er damit? Und worin, der wurde nicht, er hatte von der leuchtenden Kraft der Kunst gesprochen. Und die Schwester? Und der Stabsarzt? Sie hatten von einem göttlichen Funken in der Seele des Menschen geredet. Alle waren sie von der Erleuchtung einer Seele, eines göttlichen Funken überzeugt.

Was war nach der Natur, die er so schwärmerisch verehrt, dagegen? — Das Gefühl der Seele — hatte die Schwester gesagt. Er konnte sich dabei nicht vorstellen.

Nein, sie wurde nicht alle nur Schwärmer. Er konnte ja nicht sein! Die Natur war doch das einzig Reale, das einzig

Die Erklärung des Reichsarbeitsministers.

Reichsarbeitsminister Dr. Brüning schloß sich den Erklärungen des Reichsfinanzministers und des Reichsjustizministers an. Er betonte, auch in seinem Bereich sei es unmöglich, die Leistungen auf irgendeinem Gebiet zu erhöhen, wenn nicht das ganze Wirtschaftsprogramm der Regierung gefördert werden sollte.

Reichsarbeitsminister Dr. Curtius

betreute sich über die Maßnahmen, mit denen die Regierung, abgesehen von den Steuererleichterungen zur Wiederbelebung der Wirtschaft und von einer Befreiung des Arbeitsmarktes betrogen wollte.

Der Reichstag sollte ein 100-Millionen-Kredit zur Finanzierung notwendiger Erneuerungsarbeiten geben werden. Außerdem sollten 300 Millionen Mark der Industrie als Reichskredit für die Herstellung von Exportwaren für Ausland zur Verfügung gestellt werden.

Weiter sollte der Abschluß der Handelsverträge beschleunigt werden. Der Minister kündigte weiter Maßnahmen gegen Kartelle an, u. a. auch die Einrichtung eines Kartellamtes und die Umwandlung eines Kartellgesetzes.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und Bayerischen Volkspartei wurde dann im Gegensatz zu den Wünschen der Regierung mit 15 gegen 13 Stimmen beschlossen, die Aussprache über die Regierungsvorlage zu vertagen, bis die Rede im Vorlauf erledigt, was voraussichtlich am Freitag der Fall sein wird. Zum großen Erstaunen eines Teiles des Ausschusses schloß sich der Redner der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Cremer, dem Antrag der Deutschnationalen an.

Das deutsche Arbeitsproblem im Reichstag

Berlin, 18. Februar.

(Eigener Drahtbericht)

Reichstag eröffnet die Sitzung um 1.30 Uhr. Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsjustizministeriums wird fortgesetzt, und zwar bei den Ausgaben für das Justizministerium.

Herr Dr. Leub (Soz.) hält die Redefreiheit des Reichsgerichts in Angelegenheiten des Landesvertrages auf die Dauer für unzureichend. Das Reichsgericht solle sich mit keiner Entscheidung nicht nur in Widerspruch zu dem gesamten Reichsgericht der drei Reichsteile, sondern auch zu den Erklärungen der Reichsjustiz.

Herr Dr. Korf (Komm.) begrüßt die Aufhebung des Staatsgerichtshofes am Ende der Republik und wirft ihm vor, daß er ganz einseitig gegen die politischen Verbrechen nur festschneide, die Verbrecher von rechts aber immer peitscht habe. Als der Redner von „Justizstand“ spricht und gegen die Richter in schärfster Weise vorgeht, wird er zweimal auf Ordnung gerufen. Die Stimmen für das Reichsgericht werden demotiviert. Der Justizabschnitt wird erledigt. Es folgt die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums. Auch zu diesem Haushalt liegen zahlreiche Anträge und Interpellationen aller Parteien vor. Sie verlangen Maßnahmen zur Bekämpfung von Unruhen, Bekämpfung des Wohnungsproblems, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Der Ausschuss fordert in einer Entschließung, daß in den verschiedenen internationalen Arbeitsorganisationen die deutsche Sprache der englischen und französischen gleichgestellt werde, und daß Deutschland eine maßgebende Vertretung im internationalen Arbeitsrat erhalte.

In der allgemeinen Aussprache protestiert Herr Karsten (Soz.) entschieden gegen jeden Abbau der sozialen Fürsorge. Das Arbeitsministerium gebe den Arbeitsverweigerern

gingen zu sehr nach. Am nächsten Morgen müsse unbedingt festgestellt werden. Infrage gestellt werde ein erster überfälliger Organisation. Ein Antrag wurde gegen den anderen. Durch Zusammenlegung der Versicherungsämter würden sich große Ersparnisse erzielen lassen. Ein Einverständnis sei notwendig gegen jene landwirtschaftlichen Arbeiter, die sich zu Pfändungen ihrer Arbeitsmittel verpflichtet hatten. An einer Zeit, in der tausende Hektare geerntet werden und den Pfläzen zu viele Millionen ausgezahlt werden sollen, müsse auch Geld für die Gewerkschaften und die Kleinrentner vorhanden sein.

Herr Egerwald (Hr.) schloß die große Sitzung des deutschen Reichstages am Freitag zur Arbeitslosenfrage ab. Die Arbeitslosenfrage und die allgemeine Fürsorge wurden während rund 6 Stunden erörtert. Der Reichstag wurde Deutschland mit ausländischen Waren mißbeachtet. Bei guter Sozialpolitik und richtiger Behandlung des deutschen Arbeiters sei aus diesem ansehnlichen Feld herauszukommen. Die Frage der Berücksichtigung der Arbeitslosen wurde nicht nur von berufungsrechtlichen Standpunkt behandelt. Das in schwerer Zeit gegebene Verprechen der eigenen Anstalt müsse man bei Berücksichtigung halten. Der Redner wies darauf hin, daß drei Probleme besonders im Vordergrund stehen, und zwar:

1. die Förderung der Arbeitslosigkeit in Verbindung mit England, Belgien und Frankreich;
 2. die Regelung der Arbeitsgerichtsbarkeit und
 3. die Schaffung der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung an Stelle der Arbeitslosenversicherung.
- Darauf wurden die Beratungen abgeschlossen. Anzunehmen wird ein Antrag zur Bekämpfung des Arbeitslosenproblems, wonach bei der Bekämpfung der Arbeitslosenunterstützung an die Arbeitslosen die Berücksichtigung der Arbeitslosen zu berücksichtigen sein soll. Das Haus verliert sich Freitag 1 Uhr: Reichsarbeitsministerium.

Schluß gegen 5 Uhr.

Keine Amnestie im Falle Kufmann und Knoll

Berlin, 18. Februar.

(Eigener Drahtbericht)

Das gegen den früheren Staatsanwaltschef Dr. Kufmann und den Kaufmann Knoll eingeleitete Verfahren wegen Verletzung amtlicher Geheimnisse aus der Staatsanwaltschaft bezug, wegen Verletzung der durch Beschluß des Reichsgerichtes Berlin-Witte auf Grund des Amnestiegesetzes eingeleitete. Gegen die Anwendung der Amnestie hatte die Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Landgericht eingeleitet, mit dem Ergebnis, daß dieselbe nur bei Verurteilung durch Amnestie in diesem Falle als nicht gegeben erachtet.

Das Wirtschaftsproblem mit Frankreich

Berlin, 18. Februar.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der Entwurf eines vorläufigen Wirtschaftsabkommens mit Frankreich, der nach unendlich langwierigen Verhandlungen in Paris ausgearbeitet worden ist, geht, nachdem er heute dem Reichsrat vorgelegt hat, morgen bereits dem Reichstag zu. In den Kreisen der Wirtschaft nimmt man dem Entwurf gegenüber eine außerordentlich skeptische Haltung an, insbesondere erheben Landwirte und die deutsche Wirtschaft die Stimmen für ein Abkommen zu tragen haben soll, das offenbar nur aus politischen Erwägungen heraus von deutscher Seite zum Abschluß gebracht worden ist. Die Tatsache, daß das Abkommen der französischen Öfen, Gemälde- und Blumen-Gewerbe in den nächsten Monaten in Paris zu realisieren wird, wird bei den gegenwärtigen Strömungen für die deutsche Wirtschaft geradezu katastrophal gehalten. Aber auch in den Kreisen der Industrie zeigt man mit Ausnahme der chemischen Industrie eine Skepsis, da das Abkommen keinerlei gegenseitige Schutzmaßnahmen gegen das von Frankreich betriebene Subsidy-Dumping enthält. Man redet in Wirtschaftskreisen mit der Annahme des Abkommens durch eine Reichstagsmehrheit, die politische Überlegungen, die immer noch auf Locarno basieren, aller Wirtschaftserkenntnis voranzusetzen.

Sophare. In ihr mußte Wahrheit und Klarheit enthalten sein. Aber der Anfang — das war es ja eben. Das Woher. Und dann das Wohin. Wenn keine Lebensenergie verloren geht, wie selbst berühmte Mediziner behaupten, wo bleibt sie, was wird aus ihr?

Und das System in der Natur — es sprach ja auch für eine ordnende Hand.

Sonnen drehte er sich nach dem Fenster zu. Der Sirius blinkte herein. Ja, wer Aufstufung haben könnte über all die Röhren!

Er grübelte weiter: Der Stern dort — er war auch eine Welt. Und zahllose solcher Welten gab's. Die Erde also, der kleine Planet im Weltall, der konnte doch nicht das ein und alles des Weltalls sein. Aus ihr konnte doch nicht der Ursprung alles Wesens erstarkt werden!

Das jagte ihm der klare Derscham.

Dann müßte es also doch etwas jenseits der Natur dieser Erde, jenseits des Körperlichen geben?

„In Schwärme.“

Er schloß krampfhaft die Augen. Der Sirius, eben noch ein Punkt, verdoppelte, verzehnte sich und drehte sich plötzlich im Kreise, feurige Funken sprühten im Auge.

Er konnte nicht mehr denken. Alles drehte sich um und um in ihm.

Und er verankert in tiefem Schlaf.

IX.

Der von Wittenberg nach Dessau einkende Zug hatte Hofjan verlassen.

Die letzten Reisenden waren dem Abteil entzogen. Dieter war allein.

Er zog die Uhr. Noch acht Minuten bis Dessau!

Ungebuldig ging er im Abteil auf und ab. Dort lag das Ebyllhaus. Erinnerungen aus der Jugendzeit tauchten auf. Wenn im Dorflicht Fluten des Hochwassers über die Flüsse herandrängten, waren immer und er hier hinausgeflüchtet, um die weite Welterschiff bei dem Zusammenstoß von Ebe und Müde zu schauen. Dann ragten nur noch ab und an die Stämme aller Eichen aus dem Spiegel hervor, Gebüsch und Geträpp waren untergetaucht, und Röhre vermittelten die Verbindung zwischen Hofjan und Dessau.

Er warf den Blick auf Hofjan zurück. Wie friedlich lagen die schmucken Häuser da! Sie mußten nichts von Kriegsgeschrei, von Sengen und Brennen, von Not und Tod. O, Heimatland und Heimatgenossen, wie dankbar konnte ihr den Feldgraben sein, daß sie als höherer Wall der heimlichen Sturmflut getrotzt und die Fackel des Weltunterganges in Feindesland getragen hatten. Schmucke Häuser! Richtige Wohnungen — keine feuchten,

modernen Erdruben — mit richtigen Zimmern, Stühlen, Sesseln, Sofas und Betten. Fast zwei Jahre hatte er in keinem Bett gelegen. Ob man überhaupt noch darin schlafen konnte?

— Und so mag wohl alles hier. Wie Grabesstille kam es ihm vor im Vergleich zu dem Schladitzkirm da draußen, der unmaßlich Tag und Nacht, tobe — ohne Rast und Ruh.

Und — woran er immerfort unterwegs gebüht — wie sie wohl aussehete! War sie schmaler geworden? Ob man ihr die Schönheit ansehete?

Was sie wohl zu seinem Telegramm gesagt hatte? O, er war seinem Bataillonführer, der vorgezogen den Charakter als Major erhalten hatte, diesem herzensguten, lebenserfahrenen, taktvollen alten Herrn so dankbar! Er hatte ihn vollends die Augen geöffnet, er hatte ihm den Urlaub verschafft und ihm zum Abschied so väterlich die Hand gedrückt! Sie werden ein reines, ungetriebenes Glück in der Heimat finden!

Wie sie wohl aussehete! Seit dreizehnwanzig Monaten hatten sie sich nicht gesehen. Der erste Urlaub! Und wie sie ihn empfangen würde? Und ob Hilba mit an der Bahn war? Und die gute Mutter? Dielekt auch der Vater? Doch der war wohl in Altingenbrun.

Dort lag das Ebyllhaus. Da war er während der Verlobungszeit mit Eili und Hilba einmal nachmittags gewesen, als Eili mit ihrem Vater nach Dessau herübergekommen und seinen Eltern als Schwiegermutter vorgeleitet worden war. Die Verlobungszeit! Das war noch in Friedenszeiten. Das war noch vor dem Kriege. Wie lange war das schon her! Er gläubte, Jahrzehnte trennten ihn von dieser Zeit! Damals war er noch ein unzeitiger — aber auch harmloser Mensch gewesen. Der Krieg hatte die Reife, aber auch den Ernst in ihn gelegt. Sein sonniger, goldener Humor — er wollte nicht mehr aufkommen, wenn er an all das Fürchterliche da draußen dachte. Die goldenen Jugendjahre waren unwiederbringlich verloren. Mit seinen fünfzwanzig Jahren war er ein erster Mann.

Drüben lagte die Wallenburg inmitten der voll erblühten Bäume.

Ein Rad.

Hann?

„Wallburg!“ kreischte eine weibliche Stimme. Ach ja, Schaffner gab es ja auch nur noch selten. Das Vaterland brachte alle Männer, um des Dierelbendes sich zu erwehren. Da mußten die Frauen wacker mitstehen als Heimerbeiter an dem großen vaterländischen Werk. Und es war auch so für sie. Dann wurden sie herausgerissen aus Sehnen und Gräben. Ein erstickender Hauch ging von der Tüchtigkeit aus.

Nach vier Minuten!

Sie waren sicher schon längst auf dem Bahnsteig.

(Fortsetzung folgt.)

Falleische Maschinenfabrik und Eisenwerke

Wir bewilligen bereits in unserer gestrigen Bericht über die Falleische Werke auf die große Nachfrage nach den Maschinen der Falleischen Unternehmen, die namentlich mit dem guten Geschäftsgang zu erklären ist. Wie wir nunmehr erfahren, ist der finanzielle Status der Gesellschaft, dessen Geschäftsjahr bereits am 31. Dezember 1925 abließ, zu befriedigend, daß mit einer gleichen, wenn nicht höheren Dividende als im Vorjahre (11 Proz.) zu rechnen ist.

Daß die Liquidität des Unternehmens im Gegensatz zu anderen Gesellschaften in hohem Maße gegeben ist, ging bereits aus dem kürzlich veröffentlichten 3. Viertelbericht per 30. September 1925 hervor, die u. a. ein Kontingenten in Höhe von rund 0,75 Mill. RM. aufwies. Auch damals überwogen bereits die flüssigen Mittel einschließliche Materialien, Bezüge und Aufgebote die Verpflichtungen einsehr, der Aufgebote auf bestellte Arbeiten um rund 1 Mill. RM. Auch der Geschäftsgang befindet sich bei dem Unternehmen in aufsteigender Linie, da der Umsatz in den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 1925 (30. Sept. 1925) gegen 1924 (30. Sept. 1924) um 10,5 Prozent zunahm, was ein Zeichen für den allgemeinen Aufschwung der Wirtschaft ist. Die Bilanzierung findet normalerweise bereits am 23. Februar statt.

Berliner Schuh- und Maßware

Die Abschätzung des Absatzumsatzes magde in der zweiten Hälfte bedeutend größer, so daß gegen 2 Mill. abgeschrieben werden dürften. Die Abschätzung der Umsatzen magde in der zweiten Hälfte bedeutend größer, so daß gegen 2 Mill. abgeschrieben werden dürften. Die Abschätzung der Umsatzen magde in der zweiten Hälfte bedeutend größer, so daß gegen 2 Mill. abgeschrieben werden dürften.

Frankfurter Börse

Am 18. Februar, 1926. Der Markt war in der ersten Hälfte des Tages ruhig, in der zweiten Hälfte wurde er durch den Anstieg der Berliner Börse belebt. Der Markt war in der ersten Hälfte des Tages ruhig, in der zweiten Hälfte wurde er durch den Anstieg der Berliner Börse belebt.

Bomburger Börse

Bei der gestrigen Kallung war das Geschäft recht lebhaft. Von Geschäftswerten waren feiter: Aufstal 1124, Soma 105, Bafelstahl 132, Bomburg 104, Lops 134, Dama 140, Roland 132, nberger: Eise 39, Weidert 30, 1925 mit 70, Van Kollmer 70, Siedel 132, 1925 mit 130. Am 18. Februar waren feiter: Bomburg 104, Lops 134, Dama 140, Roland 132, nberger: Eise 39, Weidert 30, 1925 mit 70, Van Kollmer 70, Siedel 132, 1925 mit 130.

Leipziger Börse

Table with columns for date (18.2.1926), stock names (Adm. Hyp.-Bk., Sachs. Bk., etc.), and prices. Includes sub-sections for 'Gattung' and 'Preis verlesen'.

weiter als Käufer auf, während der Export billiger im Boden, getaten ist. Roggen war reichlicher offeriert. Das Geschäft gestaltete sich jedoch lebhaft, da die Käufer die u. a. eine Markt niedrigeren Gebote der Weizen und Reperteute nicht ablehnten. Im Weizenmarkt war der Export billiger im Boden, getaten ist. Roggen war reichlicher offeriert. Das Geschäft gestaltete sich jedoch lebhaft, da die Käufer die u. a. eine Markt niedrigeren Gebote der Weizen und Reperteute nicht ablehnten.

Table with columns for date (18.2.1926), stock names (Weizen, Roggen, etc.), and prices. Includes sub-sections for 'Gattung' and 'Preis verlesen'.

Table with columns for date (18.2.1926), stock names (Elektrolyt, Kupfer, etc.), and prices. Includes sub-sections for 'Gattung' and 'Preis verlesen'.

Berliner Börse vom 18. Februar 1926

(Ohne Gewähr)

Main stock market table for Berlin, organized in columns with columns for date (17.2.1926, 18.2.1926), stock names, and prices. Includes sub-sections for 'Kasse in RM für 100 M.', 'DWT-Aktien', 'Bankaktien', 'Kreditaktien', 'Industriaktien', 'Eisenbahnaktien', 'Warenaktien', 'Fremdwährungen', 'Geldmarkt', 'Zinsen', 'Kursnotierungen', 'Weitere Berliner Kurse'.

Weitere Berliner Kurse

Table with columns for date (18.2.1926), stock names (Koblen, Köln, etc.), and prices.

Table with columns for date (18.2.1926), stock names (Westf. Bank, etc.), and prices.

Table with columns for date (18.2.1926), stock names (Koblen, Köln, etc.), and prices.